

1970

275 Jahre



Internationaler
St. Hubertus-Orden

ZUM GELEIT

Mit dieser Festschrift geht ein lang gehegter Wunsch unserer Ordensbrüder in Erfüllung. Der Festakt zum 275. Jahrestag der Stiftung des Hubertusordens durch Franz Anton Graf von Sporck brachte die Initiative zur Auflage eines ordensinternen Mitteilungsblattes, dessen erste Ausgabe die vorliegende Festschrift darstellt. Schon vor zehn Jahren wurde ein ähnlicher Versuch unternommen. Es konnte jedoch nur eine Ausgabe erscheinen, da es für die Gestaltung weiterer Folgen an Mitarbeitern mangelte. Heute steht dem Österreichischen Kapitel ein Stab von namhaften Mitarbeitern zur Verfügung, der, von echtem Ordensgeist getragen, für die weitere Durchführung dieses Vorhabens sorgen wird. Es sind aber auch alle Ordensbrüder im In- und Ausland eingeladen, durch Beiträge an der Ausgestaltung mitzuarbeiten.

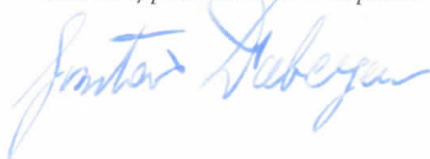
Die Vorbereitungen zur Jubiläumsfeier des Ordens zum diesjährigen St.-Hubertus-Fest wurden von unseren Ordensbrüdern mit freudiger Begeisterung und großem Einsatz durchgeführt. So war auch den Veranstaltungen der Erfolg nicht versagt. Möge die Aufwärtsentwicklung, die der Orden in der letzten Zeit verzeichnen konnte, zu neuer Aktivität und weiteren Initiativen führen.

Zwischen den einzelnen Folgen der Nachrichten werden zunächst noch etwas größere Zeitabstände liegen, aber auch diese können sich bei entsprechendem Bemühen allmählich verkürzen lassen. Immerhin ist es nun möglich geworden, alle Ordensbrüder laufend über die Vorgänge im Orden zu unterrichten.

In Erkenntnis der wichtigen Aufgabe, die dieses Blatt zu erfüllen haben wird, begrüße ich sein Erscheinen und wünsche allen weiteren Folgen und ihren Gestaltern viel Glück und Erfolg für die Zukunft. Möge der Inhalt dazu beitragen, das übernommene Erbe und die Tradition des altehrwürdigen St.-Hubertus-Ordens zeitnahe weiterzupflegen und zu neuer Blüte zu entfalten, eingedenk unserer Ordensdevise

DEUM DILIGITE ANIMALIA DILIGENTES!

Der Vorsitzende des obersten Ordensrates
und Großprior des österr. Kapitels.





FRANCISCUS ANTONIVS
 S.R.I. COMES de SPORCK.
Dominus in Lipsa, Konogedt, Gradlitz, et Berzmaritz,
S.C.M. act. intimus consiliarius, Camerarius, et Regius
Locumtenens. Natus die 9. Martij 1662. Aetatis LXXIII. ann.
ad vivum delineavit et incidit
J. G. Schaeffer 1735
Cupressus, Pöschel & Sohn

Gründer des St.-Hubertus-Ordens, Reichsgraf Franz Anton Sporck

HISTORIE DES ORDENS ST. HUBERTUS

Dieser Orden wurde am Hubertustag 1695 von Reichgraf Franz Anton Sporck, dem Sohn des als Reitergeneral in den Türkenkriegen (Schlacht bei Mogersdorf) berühmt gewordenen Johann von Sporck auf Schloß Lissa in Böhmen gegründet. Kuks, der spätere Sitz des Ordensgründers, war damals noch im Bau.

F. A. Sporck, geboren am 4. März 1662, gestorben am 30. März 1738, studierte an der Universität Prag Theologie, Philosophie sowie Rechtswissenschaft, bereiste dann einige Jahre hindurch Italien, Frankreich, Holland, England und Deutschland. Zurückgekehrt, übernahm er nach seinem Vater die Herrschaften Lissa im Bunzlauer-, Gradlitz und Hermanitz im Königsgrätzer, Malleschau im Czaslauer- und Konojet im Leitmeritzer-Kreis. Ein enormer Besitz, der ihn den Größten des Königreiches gleichstellte.

Gebildet, den Künsten zugetan, wurde er zu einer der großen Mäzenatengestalten im böhmischen Raum. 1701 erbaute er im Garten seines Prager-Palais ein Theater und brachte die Oper von Venedig nach Prag. 1727 eröffnete er auf seinem Schloß Kuks (Kukus-Baad) für seine Gäste ein Theater. Auf einer seiner Reisen entdeckte er in Ötz in Tirol den Bildhauer Mathias Braun und nahm ihn in Kuks auf. Braun wurde bald in ganz Europa bekannt und der große Figurenzyklus der Laster und Tugenden und die bizarre Gestaltung von Bethlehem mit dem berühmten Hubertusrelief zeugen heute noch von Braun und seiner Schule.

Von Jugend an begeisterter Waidmann, stand auch die Jagd im Mittelpunkt von Sporcks Interesse. In späteren Jahren galt er als Altmeister des Weidwerkes in allen deutschen Ländern. Die Hebung des Niveaus der Jagdausübung war ihm ein besonderes Anliegen. So gründete er auf Kuks eine Jagd- und Falknereischule, die einen solchen Ruf erlangte, daß der Hochadel ganz Europas seine Jäger zur Ausbildung dorthin schickte. Er förderte die Wildhege, errichtete Gatterreviere zur Einbürgerung des Damwildes und Fasanerien. Schon damals ließ er Federwild und Vögel beringen, um so ihre Verbreitung und Wanderungen zu erforschen. Auch züchtete er hervorragende Jagdhunde. Sein Interesse für Jagdwaffen bekundet ein von einem Kukser Büchsenmacher eigens für ihn konstruiertes Schnellfeuergewehr mit 7 Ladungen. Als Kind seiner Zeit führte er die Parforce-Jagd in Deutschland ein. Am Hofe Ludwig XIV. hörte er das Blasen des Jagdhornes und war davon so begeistert, daß er nach Ausbildung seiner Jäger dieses „Dampier'sche Horn“ zusammen mit seinem jüngeren Bruder, dem Landesobristjägermeister von Böhmen, Ferdinand Leopold von Sporck, in die deutsche Jagdmusik einführte und das Blasen des Horns an seiner Jagdschule lehren ließ. Seine mustergültige Pflege des Jagdwesens, seine Sorge um den Schutz des weiblichen und des Jungwildes, sowie seine Jagdeinrichtungen galten bald als Vorbild und wurden in vielen Revieren nachgeahmt.

Mehr als alles Praktische und Technische der Jagd lag ihm die Jagdethik, die Einstellung dem Wild gegenüber nicht als bloßem Tötungsobjekt, sondern als Geschöpf Gottes, über das der Mensch im Rahmen der Natur als Regulator gesetzt ist, am Herzen. Der Wille, dieser Einstellung zu weiterer Verbreitung zu verhelfen, diese Idee auch in andere Länder zu tragen, veranlaßte ihn, den Hubertusorden 1695 im Rahmen einer Hubertusmesse zu gründen. Er gab ihm die Form einer ritterlichen Bruderschaft und die Ordensdevise, die seine Idee ausdrückte: *deum diligite, animalia diligentes*. Als Abzeichen

des Ordens stiftete er, im Banne der Begeisterung für die von ihm eingeführte Jagdmusik, ein goldenes „Hörnl“, das in Abstufungen mit verschiedenen Rosetten verliehen wurde. Die Angehörigen des Ordens waren verpflichtet, dieses Zeichen bei der Jagd und jagdlichen Anlässen zu tragen, um sich als Träger der Ordensidee auszuweisen. Nichttragen des Zeichens zog eine Buße nach sich, die in ein „Strafkastel“ einzuzahlen war. In Wien war damals Baron Klein „Strafkastelhalter“. Zur Aufnahme in den Orden waren zwei Bürgen notwendig,



Denkmal zur Erinnerung an die Aufnahme Kaiser Karls VI. in den Orden
Von Matthias Braun

nur bei „Allerhöchsten Herrschaften“ wurde naturgemäß eine Ausnahme gemacht. Die Namen der in den Orden Aufgenommenen, die sich zum Jagen nach der Ordensdevise, zur Verbreitung dieses Gedankens, zur Wahrung der Jagdtradition und zur brüderlichen Hilfe in der Gemeinschaft verpflichten mußten, wurden in das Ordensbuch eingetragen. Das erste Ordensbuch geriet 1731 nach dem Tode des Grafen Cernin, der es geführt hatte, in Verlust. Am Hubertustag, dem Gründungstag des Ordens, erfolgten die Neuaufnahmen, und jeder Ordensangehörige war zur besonderen Feier dieses Tages durch Andacht und Teilnahme an der Hubertusjagd verpflichtet.

Ein besonderer Höhepunkt war die am 3. XI. 1723 erfolgte Aufnahme Kaiser Karl VI. in den Orden. Dieses Ereignis wurde durch ein von Mathias Braun in der Nähe von Prag bei Hlavenec errichtetes monumentales Erinnerungsmal für spätere Zeiten festgehalten. Der Theologieprofessor Benediktinerpater Magnus Ziegelbauer hat die Aufnahme Karl VI. in dem von ihm 1737 verfaßten Jagdbüchlein „Sanct Hubertus

Jägerhorn“ beschrieben. Der Leibdichter Sporck, Gottfried Benjamin von Hanke, hat ein eigenes Ordenslied geschrieben, das auch heute noch bekannt ist, obwohl fast niemand mehr weiß, daß es sich dabei um das Ordenslied des St.-Hubertus-Ordens handelt: „Auf, auf, zum fröhlichen jagen . . .“ Dem Beispiel des Kaisers folgten die Könige von Sachsen und Polen und deren adelige Gefolgschaft. 1732 wurden dem Geschmack der Zeit entsprechend, Teile der Regel in Gedichtform zusammengefaßt:

Kurzer Begriff derer führnehmsten Schuldigkeiten welche die Mitglieder aus der hochadeligen Gesellschaft der Verehrung Sancti Huberti wie alle andre Liebhaber der Chiens Courants und Parforce-Jagd halten und beobachten sollen, angefangen und in dem Königreich Böhmeib eingeführt durch Ihre Excellenz, dem Hoch und Wohlgeboren Herrn der Herrschaften Graditz, Konoged und Hermanitz, der Röm. Kays. Mayj. würkl. geheimben Rath, Cammerern und königl. Statthaltern im Königreich Böhmeib Anno 1732 den III, Novembri.

Der Orden verbreitete sich bald in ganz Europa, wie aus einer Liste von Namen prominenter Ordensmitglieder im Anhang zu ersehen ist.

Er existierte bis 1939, bis zum Einmarsch Deutschlands in Polen, wo der Orden in Posen noch Haus und Grundbesitz hatte. In den Wirren des Zweiten Weltkrieges ging dieser Besitz sowie viele Aufzeichnungen und Urkunden verloren. Nur in Kuks überdauerten wichtige Dokumente und Korrespondenzen.

1950 wurde der Orden in Wien auf Anregung und unter dem Protektorat der österreichischen Bundesregierung, besonders des damaligen Ministers für Land- und Forstwirtschaft, Kraus, restituiert. Erster Großprior des österreichischen Kapitels war der Präsident der Creditanstalt, Minister a. D. Dr. Dr. h. c. Eduard Heintl. Dabei wurde die Konstitution und die Organisationsform unter strikter Wahrung des ursprünglichen Gedankengutes und der Idee des Gründers den Erfordernissen der Zeit angepaßt. Das früher auf Europa beschränkte Verbreitungsgebiet wurde auf die ganze Welt erweitert und auf internationale Basis gestellt. Da das frühere Ordenszeichen vor allem durch seine Inanspruchnahme als Posthorn zu Mißdeutungen hätte führen können, wurde es durch das Ordenskreuz ersetzt. Kapitel in England, Kanada, USA, Peru und Deutschland entstanden. Der erste Großprior des deutschen

Kapitels war Rudolf Hoesch-Düren, der im „Stifterverband der Deutschen Jagdwissenschaften“ und in der prominenten Vereinigung der „Hirschgerechten Jäger“ eine bedeutende Rolle spielte.

Zur Zeit seiner Gründung wie heute fühlte sich der Orden als elitäre Organisation, wurde die Zugehörigkeit als hohe Auszeichnung betrachtet, um die sich regierende Häuser, hochadelige Persönlichkeiten, fürstliche und gräfliche Grundherren bewarben.

Regel

1. Wer St. Huberti edlen und schönen Orden liebt
und seine muntren Sinnen der frohen Jagd ergiebt
der sey von allen Dingen der Jugend zugethan
weil niemand ohne diese recht edel heißen kann.
2. Ein jedes Glied des Ordens und dieser Jäger Lust
soll jedes das Hörnlein tragen bey dem Jagen auf der Brust
Doch wer des Ordens Zeichen nicht bey dem Jagen trägt
von dem werden etwelche Dukaten Straff erlegt.
3. Und wenn bey einem etwann das Hörn verloren geht
so wird die berge Straff noch eine so hoch erhöht
Doch ist der Jagd Orden deswegen nicht beschränkt
weil er auf sein Ansuchen ein anderes Hörn empfängt.
4. Doch eh ein Ordensmitglied sich durch die Jagd vergnügt
so pflegt es das zu bethen was man hier beygefügt
Und zwar das es ein jeder zu seinem eigenen Wohl
Zum wenigst durch die Woche doch einmal bethen soll.
5. Den dritten Tag Novembri sey jedes Ordensmitglied
Sein Andacht zu berichten aufs Aufferste bemüht
Es stellen sich dieselben so viel vorhanden seyn
An diesem Ordensfeste zu einer Hauptjagd ein.
6. Wer von einem Hund gebissen so tödtend ist und soll
mit Sanct Huberti Schlüssel man d' Wunden brennen soll
Zuletzt auf die Vermehrung dies Ordens jeder tracht
und sey in seiner Andacht auch auf die Toden bedacht.

Was damals der Hochadel war, wird heute durch Männer repräsentiert, die im Wirtschafts-, kulturellen und öffentlichen Leben stehen. 1970, anlässlich der 275-Jahr-Feier, erfolgte eine nochmalige Anpassung von Organisation und Konstitution an die derzeitigen Gegebenheiten. E. B.

quellen: dr. heinrich benedikt, franz anton graf von spork
gustav e. pazaurek, f. a. rgf. v. sporck, ein Mäzen der barockzeit
und seine liebblingsschöpfung kuks, hiersemann, leipzig
dr. f. wollmann, prag
emanuel poche, matyas bernhard braun, statni nakladatelstvi
krasne literatury a umeni, prag
franz löher, general spork, göttingen 1854, g. h. wigand
gottfried benjamin hanke, zimmermann's erben, dresden und
leipzig 1731
das ordensarchiv

DIE ORDENSCHRONIK VERZEICHNET UNTER ANDEREN FOLGENDE NAMEN:

Kaiser Karl VI.
Kaiserin Elisabeth-Christine, Damesse
August von Sachsen-Polen
August II. von Sachsen-Polen mit Gemahlin Josepha, Damesse
Herzog Adolf Karl — Bischof von Königgrätz-Leitmeritz
Erzherzogin Maria Elisabeth — Regentin der Niederlande
Franz Stephan von Lothringen mit Geschwistern Karl-Alexander, Elisabeth, Damesse
Therese Anna Charlotte, Damesse
Anna Maria, Großherzogin von Toscana, Damesse
Karl Albrecht, Herzog von Bayern (Kaiser Karl VII. und Gemahlin Maria Amalia, Damesse)
Prinz Eugen von Savoyen, Emanuel von Savoyen und Gemahlin Maria Theresia, Damesse
Ludwig Rudolf, Herzog von Braunschweig-Blankenburg
Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen
Christian Ulrich, Herzog von Württemberg-Öls
Herzog Karl von Württemberg-Bernstadt
Fürst und Fürstin von Craon, Pfalzgraf Franz Ludwig, Erzbischof von Trier und Mainz
Jakob Maximilian Grf. Thun-Hohenstein — Bischof von Gurk
Adam Franz Karl, Fürst zu Schwarzenberg
Johann Adam, Fürst zu Lichtenstein
Emanuel, Infant von Portugal
Fürstin Anna, Viktoria Piccolomini, Damesse
Prinz von Modena
Grf. Wenzel Buttler
Grf. Franz Josef Cernin und Isabella, Damesse
Grf. Franz Clary
Grf. Franz Karl Kolowrat
Grf. Franz Ferdinand Kinsky
Grf. Schaffgotsch-Schlesien
Grf. Leopold Sternberg
Reichsgraf Ferdinand Leopold von Sporck, Landesobrist und Jägermeister von Böhmen
Grf. Franz Karl Rudolf-Sweerts-Sporck

Grf. Johann Josef Waldstein und Eleonore, Damesse
 Fürst von Beaumont, Vizekönig von Neapel 1732
 Prinz Jerome Radziwill, Lissa 1737
 Grf. Hatzfeld
 Bundeskanzler Dr. h. c. Ing. Leopold Figl
 Minister Dr. Dr. h. c. Eduard Heindl
 Frh. von Somaruga /
 Prinz Tassilo Fürstenberg
 Prinz von Croy
 Dr. Ewald, Frh. von Hausar-Wolffenryth
 Dr. Josef Wastl
 Sir Shenka Rhana, Nepal
 General Mark. W. Clark ✓
 General R. Thompson
 Karl Heinz Paulsen, BRD
 Gerstenmayr, Abgeordneter zum Bundestag, BRD
 Jan Everad de Hazir, Belgien
 Comte Robert de Meeus, Belgien
 Vicomte Obart des Thieusies, Belgien
 George E. Scott, Canada
 General Sir Alexander Golloway, England
 Hans-Jörg Schulze-Rhonhof, Lima — Peru
 Dr. Fred Richards, Kuweit
 Att. Gerald J. Steiner, San Francisco — USA ✓
 Dr. Dr. H. E. Heitz, London — England
 Univ.-Prof. Dr. Walter Pichl, Universität Freetown, Siera Leone — USA
 Dr. Staize Doris jun., New York — USA
 Thomas Mc.Guire, Los Angeles — USA
 Ensworth La Boyteaux Orinda, Kalifornien — USA
 George U. Wood, San Francisco — USA
 Mr. Willonghby Woodberry, Washington — USA
 Carel Hayek, Prag — CSSR
 Donnelly Walter, ehem. amerikanischer Hochkommissar in Österreich

FESTPROGRAMM DER 275-JAHR-FEIER

Samstag, 31. 10. 1970

- | | |
|---------------|---------------------------------------|
| bis 12 Uhr | Ankunft der Gäste in Wien |
| * 15 - 18 Uhr | 1. Arbeitssitzung im Ordensbüro |
| 20 Uhr | Heuriger in Grinzing („Hauermannl“) |

Sonntag, 1. 11. 1970

- | | |
|---------------|---------------------------------|
| * 15 - 19 Uhr | 2. Arbeitssitzung im Ordensbüro |
|---------------|---------------------------------|

Montag, 2. 11. 1970

- | | |
|----------|---|
| 7 Uhr 30 | Hubertus-Jagd, Treffpunkt: Palais Liechtenstein |
| 9 Uhr | Sammeln in Klement, NÖ., Gasthaus Schierer |
| 16 Uhr | Schüsseltrieb in Obersteinabrunn |
| 21 Uhr | Ankunft in Wien
Jagdart: Riegler auf Hoch- und Niederwild
Waffen: kombinierte (Gültige Jagddokumente) |

Dienstag, 3. 11. 1970

- | | |
|---------------|---|
| * 10 - 12 Uhr | 3. Arbeitssitzung im Ordensbüro |
| 10 Uhr | Damenprogramm (Komitee) |
| ** 14 Uhr 30 | Festkapitel |
| 17 Uhr | Zeremoniell in der Schloßkapelle Schönbrunn |
| 19 Uhr | Festbankett im Palais Auersperg |

INTERNATIONALER ST.-HUBERTUS-ORDEN

1090 Wien, Liechtenstein-Palais, Fürstengasse 1



*Ordenskanzler Spork bei der Hubertusrede
OB. Schindlauer und OB. Dieberger*



Ordensbrüder beim Festkapitel

DAS FESTKAPITEL

Es wurde in den Räumen des Ordens im Palais Liechtenstein abgehalten, und vom Vorsitzenden des obersten Ordensrates präsiert.

Nach einer kurzen Begrüßung und dem Hinweis auf die geschichtliche Bedeutung dieses Kapitels für den Orden und einem kurzen Totengedenken, getreu der Regel, erfolgte die Aufnahme von Junkern und Knappen in das österreichische bzw. deutsche Kapitel.

Anschließend hielt der Kanzler des Großen Kapitels die traditionelle Hubertusrede. Als Höhepunkt wurde die in einigen Punkten überarbeitete und besonders in bezug auf Ordenskleidung usw. der modernen Zeit angeglichenen Konstitution dem Justitiar des großen Kapitels zur Verwahrung und Über-

wachung gegeben, in das Ordensbuch eingelegt und dadurch in Geltung gesetzt.

Lücken im Großen Kapitel wurden durch die Berufung von Ordensbrüdern ausgefüllt und der oberste Ordensrat in seiner Funktion bestätigt. Eine Reihe von Ämtern mußte neu besetzt werden. Der Vollzug aller dieser Agenden wurde vom Vorsitzenden durchgeführt, an die Ordenschronik gemeldet und dort eingetragen. Mit einer Mahnung an die Ordensbrüder, auch in Zukunft jede Gelegenheit wahrzunehmen, die Belange des Ordens zu vertreten, sein Ideengut zu verbreiten und sich gegenseitig zu helfen, wurde das Jubiläumskapitel mit dem Ordensgruß geschlossen.

G. D.

HUBERTUSMESSE IN DER SCHLOSSKAPELLE SCHÖNBRUNN

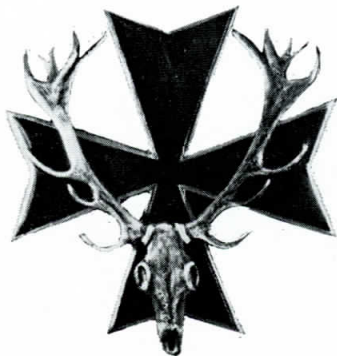
Im Rahmen einer Hubertusmesse wurde, der Tradition getreu, die Aufnahme neuer Ordensbrüder nach entsprechender Anwartschaft vorgenommen. In einer geheimen Ballei hatten die Angehörigen der Kapitel vorher nach nochmaliger Diskussion über die Kandidaten und Anhörung der Bürgen ihre Zustimmung gegeben.

Nach feierlichem Einzug der Ordensbrüder im Pluviale und der Geistlichkeit unter den Klängen der Lainzer Jagdmusik, die Prof. Dr. Paul dirigierte, begann die Meßfeier, die von Hochw. Rektor Franzl sehr gut auf den Gehalt des Hubertustages abgestimmt wurde. In die Messe eingebaut, vor dem Schlußsegen, fand das Aufnahme-Zeremoniell in der traditionellen Form statt. Zuerst wurden OB. Egerer in den Rang eines Offiziers und OB. Bauernfeind in den eines Komturs durch den Vorsitzenden des obersten Ordensrates und Großprior des österreichischen Kapitels erhoben. Dann wurden die aufzunehmenden Junker namentlich aufgerufen. Es waren dies: Dkfm. Dr. Ortmann, Radl Leopold, Schwarz-Schellen-

berg Gerald, Dir. Wachler Friedrich, Ing. Wölfl Rudolf. Nachdem ihnen vom Justitiar die Aufnahmebedingungen vorgelesen worden waren und sie sich bereit erklärt hatten, sie anzuerkennen, leisteten sie gemeinsam den Eid auf die Konstitution und verpflichteten sich so dem Orden auf Lebenszeit. Anschließend wurden sie von den Bürgen mit dem Pluviale bekleidet und erhielten den Ritterschlag und das Ritterkreuz des Ordens. Der nachfolgende Bruderkuß und Willkommtrunk war äußeres Zeichen ihrer Aufnahme in die Gemeinschaft. Zum Schluß der Zeremonie bildeten die Ritter nach Aufforderung durch den Zeremoniär einen Ring um die Neuaufgenommenen, Sinnbild dessen, daß das Band des Ordens sie nun für alle Zeit umschließt und die Ordensdevise, in die vier Himmelsrichtungen gesprochen, verkündete diesen Vorgang symbolisch aller Welt.

Der Segen des Priesters schloß die Hubertusmesse und der gemeinsame Auszug beendete die Zeremonie.

G. D.



Allgem. Ordenskreuz



Ritterkreuz des Ordens



Der Eid auf die Konstitution

ORDENSEID:

„Ich schwöre, daß ich die Verfassung des Ordens anerkenne, meine Kraft zum Wohle des Ordens jederzeit einsetzen werde, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, mich jederzeit für die Verwirklichung der Ordensidee einsetzen und meine Pflichten treu, gerecht und ehrlich erfüllen werde. Darüberhinaus werde ich jedem Ordensbruder Schutz und Hilfe in jeder möglichen Form angedeihen lassen, ohne Rücksicht auf die eigene Einstellung und die eigenen Interessen.“



Der Ritterschlag



Der Willkomm-Trunk



*„Schließt den Ring,
ihr Ritter“*



Ernennung des OB. Bauernfeind zum Komtur

FESTREDE Gehalten vom Mitglied des obersten Ordensrates OB. Kurt Schindlauer

Eure Durchlaucht, Exzellenzen, verehrte Festgäste, verehrte Ordensbrüder, meine Damen und Herren!

Als Mitglied des obersten Ordensrates des Internationalen St.-Hubertus-Ordens ist es mir eine außerordentliche Ehre, am heutigen Tage zu Ihnen sprechen zu dürfen. Der Internationale St.-Hubertus-Orden begeht das Fest seines 275jährigen Bestandes. Ein langer Zeitraum — eine stolze Tradition — Anlaß genug, Rückschau zu halten, Rechenschaft zu geben und den Standort in unserer heutigen modernen Zeit zu überprüfen.

Der St.-Hubertus-Orden ist ein Jagdorden, der den verpflichtenden Namen des Patrons der Jagd und aller Jäger trägt, der

zur Erhaltung des Lebens unbedingt notwendig war. Schon damals starben durch die Hand des Jägers einzelne Tierarten aus.

In den kultischen Riten der Welt des Urzeit-Jägers liegen bereits die Wurzeln jagdlicher Tradition und ist letztlich auch der geistige Hintergrund heute noch geübten waidmännischen Brauchtums zu finden. Mit dem Beginn der Domestizierung einzelner Tierarten und dem Ackerbau erlosch die absolute Lebensnotwendigkeit der Jagd. Bis in jene Zeit reicht zum Beispiel die Prägung eines Begriffes, der auch heute noch



Natur, der Kreatur und dem Waidwerk zutiefst verbunden durch seine in der Konstitution festgelegte ethische Aufgabe: Schutz des Tieres und der Natur, Verfeinerung der Jagd, Pflege ihrer echten Tradition und Werte, sowie Erhaltung und Förderung der Jagdkultur, ihrer Regeln, Sitten und Gebräuche.

Zum besseren Verständnis der Ordensziele ist es angebracht, die Entwicklung und die Bedeutung der Jagd in ganz groben Zügen ins Gedächtnis zurückzurufen.

Jagd ist mit dem Menschen verbunden von seinem Ursprung an und begleitet ihn durch die Jahrtausende. Wenn sich Jagen und Beutemachen am Anfang seiner Existenz nicht wesentlich von der Art eines jagenden Tieres unterscheiden, so beginnt schon mit der Schaffung von Werkzeugen und Waffen und der dadurch angestrebten Überlegenheit die Unterscheidung. Ihm war damit die Möglichkeit gegeben, mehr zu erlegen, als

manchmal eine verhängnisvolle Rolle spielt: die Unterscheidung in sogenannte nützliche und schädliche Tiere.

Die Jagd, nun nicht mehr zur Lebenserhaltung unbedingt allein notwendig, trat in ihr nächstes Stadium. Sie führte zum kämpferischen Messen der Kräfte des Körpers und des Geistes mit wehrhaftem Wild, dessen überlegener Stärke und schärferen Sinnen; die Jagd diente als Übung und Vorbereitung für den Kampf; eine Funktion, die ihr heute noch bei vielen Naturvölkern zukommt und worin auch ein Grund dafür zu suchen ist, warum über weite Epochen die Jagd ein Vorrecht der wehrhaften, ritterlichen und adeligen Kreise war. Im Gefolge des jagdlichen Geschehens taucht aber auch, und darauf soll im ausgehenden Naturschutzjahr hingewiesen werden, die erste, wenn auch nicht ganz selbstlose Form des Tierchutzgedankens auf: Schutz des Muttertieres. Freilich begann schon früh die Dekadenz, der ethische Nieder-

gang der Jagd. Die inneren Bindungen zwischen Jäger und Wild, welche die Jäger früher Zeit besaßen, gingen weitgehend verloren. Ein weiter Bogen spannt sich von den Tierhatzen und Schaujagden in den Arenen Roms bis zu den Massenmetzeleien bei barocken Jagdfesten. Aber auch in der Einstellung des einzelnen ist dieser Niedergang nachzuweisen. Er reicht von den Massenstrecken höfischer Potentaten bis zu den Rekordzahl-Schützen unserer Tage. Die Jagd als Privileg bevorrechteter Kreise findet ihr Pendant in der Ausübung der Jagd nicht aus innerer Berufung, sondern aus Gründen gesellschaftlicher oder gar geschäftlicher Nützlichkeit.

In Österreich, dem klassischen Jagdland Mitteleuropas, ist schon früh und immer wieder das Bemühen um die Schaffung einer hohen Jagdkultur auf ethischer Grundlage nachzuweisen. Immer wieder finden wir Versuche, die Jagd durch „Ordnungen“, die Vorläufer unserer modernen Jagdgesetze, zu regeln, und selbst Kaiser unterwarfen sich diesen Prinzipien.

So etwa die Jagdordnung Kaiser Maximilian des I., des letzten Ritters, von 1469, der so stolz war, ein Waidmann zu sein, daß er seinen vielen Titeln noch den eines „Supremus Venator“ (Höchster Waidmann) hinzufügte. Auch der letzte Herrscher dieses Reiches, Kaiser Franz Josef der I., galt als einer der vorzüglichsten Jäger seiner Zeit.

Es ist daher sicher nicht als Zufall zu werten, daß in den österreichischen Erblanden schon vor 275 Jahren eine Vereinigung waidgerechter Jäger ins Leben gerufen wurde, die ihr Begründer, Reichsgraf Franz Anton Sporck dem Jagd-Heiligen zu Ehren „St.-Hubertus-Orden“ nannte. Er, ein feinsinniger und verständnisvoller Förderer der Künste, einer der großen Mäzene seiner Zeit, wovon viele Denkmäler zeugen, wollte die zum Teil sehr verrohten und verwilderten Jagdsitten verbessern und es gelang ihm, weite Kreise der damaligen maßgebenden Jägerschaft, die sich selbstverständlich ausschließlich aus Adeligen zusammensetzte, für seine ethische Mission zu begeistern. Im Jahre 1695 wurde der Orden gegründet, 1723 trat dann selbst Kaiser Karl VI. dem Orden bei und unterwarf sich seiner Disziplin. Diesem Beispiel folgten die Könige von Sachsen und Polen, sowie deren adelige Gefolgschaft. Um das jagdliche Wissen und Können zu heben, gründete Sporck eine Jagdschule, die zur damaligen Zeit so berühmt wurde, daß Kaiser und Könige ihre Jäger dorthin zur Ausbildung sandten. Sein Bruder, Ferdinand Leopold Graf Sporck, Landes-Oberjägermeister von Böhmen, der direkte Vorfahre unseres heutigen Kanzlers, war es auch, der die „Dampier'sche Jagdmusik“ aus Frankreich in den deutschen Landen einführte.

Franz Anton Sporck, der Ordensgründer, wollte alle jene Kräfte sammeln, deren Auffassung vom Waidwerk seinen hohen Anforderungen entsprachen, oder die bereit waren, sich diese zu Eigen zu machen. Er faßte diese Gedanken in der Konstitution zusammen und prägte sie in die Ordensdevise DEUM DILIGITE, AMINALIA DILIGENTES — Ehret den Schöpfer, indem ihr seine Geschöpfe ehrt. Diese Devise, der Gruß, mit dem die Ordensbrüder einander überall in der Welt grüßen und an ihre Aufgabe erinnern, ist mehr als eine Formel. Er beinhaltet das grundlegende Prinzip aller Jagdethik, ohne das sie sinnlos würde. Erlauben Sie mir bitte, dies auszuführen: Der Orden verlangt von seinen Rittern unter anderem die Pflege der echten Jagdtradition. Tradition kann vergehen, sie kann überholt werden, ihren Sinn verlieren, vor allem dann, wenn man stur an ihr festhält, ohne sie ständig den sich verändernden Bedingungen, denen wir gerade

in unserer schnellebigen Zeit unterworfen sind, sinnvoll anzupassen. Eine Tradition muß aber bestehen bleiben, so lange Jagd noch Jagd im vollen Sinne des Wortes ist. Erst durch die Anerkennung des Schöpfungsprinzips erhält alles waidmännische Brauchtum seinen tieferen Sinn, jenes Schöpfungsgedankens schlechthin, der den Menschen über die Natur zum Herren gesetzt hat, der gegenüber er eine ungeheure Verantwortung trägt; durch sein Tun und Lassen entscheidet er fortwährend über Leben und Tod, über Fortbestand oder Untergang.

Vom Wissen um diese Zusammenhänge zeigt die Haltung des Jägers: Die Pflicht zu waidmännischem Verhalten der Kreatur gegenüber, die Verpflichtung zu Schutz und Hege und die notwendige Auslese in einer für das Wild möglichst schmerzlosen Form vorzunehmen. Die Waidmanns-Sprache und die überlieferte Tradition unterscheiden hier feinsinnig: Wild, zwar kein Mensch, doch ein Geschöpf, stirbt nicht; es verendet. Aber dieses Verenden ist wie das Sterben des höchsten Geschöpfes, des Menschen, von Zeremonien umgeben: Streckenlegung, letzter Bissen, Bruch, Totenwacht, Pflege der Trophäe und ähnliches. Dem toten Tier klingen zwar keine Glocken, aber Jagdhörner verkünden: Hirsch-Tod, Sau-Tod, Fuchs-Tod, das Requiem des Halali erklingt zu Ehren der gestreckten Kreatur. Aber alles das müßte leere, zu belächelnde, sinnlose Äußerlichkeit bleiben, längst überholt, wenn ihm nicht jenes Wissen und jene Überzeugung zugrunde liegt, die in der Ordens-Devise ihren Niederschlag gefunden hat und den letzten Grund aller jagdlichen Tradition bildet.

Der Weg des Ordens in den 275 Jahren seines Bestandes zeigt manches Auf und Ab; im Getriebe des Weltgeschehens verlor er oft seine materiellen Grundlagen. Aber Kriege und Revolutionen konnten die Flamme der Idee, die der Gründer Graf Sporck ihm mitgegeben, nie ganz zum Verlöschen bringen. Immer wieder fanden sich Männer, welche diese Idee weitertrugen. Auch nach dem letzten und furchtbarsten aller Kriege verbreitete sich, von Österreich ausgehend, wo das Urkapital seine Wiege hatte, der Hubertus-Orden — der nun den weltweiten Denken unserer Zeit entsprechend, als internationaler Jagdorden sich anschickte, sein Gedankengut über die Grenzen hinweg in alle Länder zu tragen, in denen Jagd betrieben wird.

Seit 1950 umfaßt der Ordensbereich die ganze Welt, können überall Kapitel entstehen. In vielen Ländern haben sich schon solche gebildet. In allen Ländern steht der Orden allen Jägern offen, maßgebend allein ist die jagdliche Integrität und das Bekenntnis zu seinen Zielen. Freilich kann er schon seinem Aufbau nach keine Massen-Organisation sein, will aber eine Elite aus jagdlichen Kreisen in seinen Reihen sammeln. Prominente Jäger, Männer aus Politik und Wirtschaft und der Kultur ihrer Länder gehörten und gehören ihm an, um die, sich fast täglich durch den Fortschritt unserer Zeit ergebenden neuen Problemen und Aufgaben, für unseren Orden aufzugreifen und an einer Lösung mitzuhelfen.

Längst sind die Zeiten vorbei, wo die Jagd aus dem Vollen schöpfen konnte. Durch Technik und Zivilisation wird der Lebensraum des Wildes überall eingeeengt. Hege und Erhaltung sind heute die vordringlichste Aufgabe des waidgerechten Jägers und — fast möchte man sagen, paradoxerweise — ist es gerade die Jagd, die in unserer Zeit unter oft größten materiellen und ideellen Opfern den Fortbestand der Tierwelt außerhalb bestimmter Reservate überhaupt noch ermöglicht. Auf unseren eigenen Lebensraum bezogen kann man allerdings



Ordensbrüder während der Festrede

feststellen, daß wir gute, teilweise sogar vorbildliche Jagdgesetze, ich denke gerade an Österreich und die Bundesrepublik Deutschland, haben. Verbände aller Art der Jägerschaft nehmen die Interessen der Jagd auf gesetzlicher Grundlage wahr. Man könnte fragen, ob der Orden in dieser Situation überhaupt noch eine Daseinsberechtigung hat, ob er nicht eigentlich überflüssig geworden ist, nach 275 Jahren.

Mit Sicherheit kann es nicht Aufgabe und Absicht des Ordens sein, mit diesen Verbänden und den darin tätigen hochverdienten Männern, in einen Konkurrenzkampf zu treten, oder gar einen Alleinvertretungs-Anspruch geltend zu machen. Im Gegenteil, der Orden wird mit allen zusammenarbeiten, alle mit seinem Gewicht unterstützen, wo immer sich auch eine Möglichkeit dazu bietet. Voraussetzung ist lediglich, die Gemeinsamkeit des Denkens und des Wollens.

Ein wichtiges Arbeitsgebiet des Ordens wird in seiner Internationalität liegen, in der Aufgabe, Freundschaft und Verständigung mit den waidgerechten Jägern aus aller Welt zu pflegen. Hier bieten sich Möglichkeiten des Brücken-Schlagens — auch über alle politischen Notwendigkeiten und Gegebenheiten hinweg. Es verbinden uns ja bereits Bande mit Ländern aus der westlichen, aber auch der östlichen Welt. Eine Aufgabe wird auch sein, die Idee waidgerechten Jagens in Länder zu tragen und zu verwurzeln, die in ihrer jagdlichen Entwicklung noch nicht so weit sind und unserer Hilfe und unserer Unterstützung bedürfen.

Der tiefste Sinn des Bestehens solch elitärer, kleiner Verbände liegt aber meines Erachtens noch anderswo: An einer Stelle in der Bibel steht das Wort vom Sauerteig. Vielleicht ist damit dieser Sinn schon gekennzeichnet: Die Sammlung von Idealisten, eines Kreises von eng durch die gemeinsamen Ideen verbundenen Waidmännern, die gewillt sind, mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die Ziele des Ordens einzutreten, wie es das Gelöbnis fordert, das sie abgelegt haben.

Von Waidgerechtigkeit und waidgerechtem Verhalten wird viel geredet. Aber nur Beispiele überzeugen. Lassen Sie mich hier bitte Walter Flex zitieren, der in seinem bekannten Buch „Wanderer zwischen zwei Welten“ über die Pflichten des Offiziers schreibt: Leutnants-Dienst tun heißt, seinen Leuten vorleben. So wollen auch die Angehörigen des Internationalen St.-Hubertus-Ordens — ob Knappe, Junker, Ritter oder Offizier — in ihren eigenen oder als Gäste in fremden Revieren und, wenn es einmal wieder dazu kommen sollte, in einem eigenen Ordensrevier, diese Ideale vorleben und nur sich selbst verantwortlich, immer und überall durch ihre Haltung in Geist und Tat zeigen, daß es diese Ideale noch gibt und es sich lohnt, sie vorzuleben. Die Ritter des Internationalen St.-Hubertus-Ordens wollen überall für diese Belange eintreten; mutig und ohne Rücksicht auf die eigene Person, wie es ihr Versprechen ebenfalls fordert, das sie mit ganzer Hingabe zum Dienste nicht nur an der Jagd, sondern an der Schöpfung schlechthin verpflichtet.

Zu Anfang meiner Ansprache erwähnte ich die Tradition und die Notwendigkeit, ihre Überlieferung in das Leben unserer Zeit sinnvoll einzuordnen. Gerade in der heutigen Zeit meine ich deshalb, daß wir in getreulicher Auslegung unserer Ordensdevise DEUM DILIGITE ANIMALIA DILIGENTES — Ehret den Schöpfer, indem Ihr seine Geschöpfe ehrt — unseren Blick nicht verschließen dürfen vor den ungeheuren Gefahren, die die Zivilisation nicht nur für die Tierwelt, sondern auch für den Menschen mit sich gebracht hat. In Erkenntnis dieser Notwendigkeit werden wir unseren Orden auch öffnen für alle diejenigen, die aus irgendeinem Grunde noch keine aktive Verbindung zur Jagd haben, aber ihre ganze Tätigkeit dennoch dem Schutze der Natur und allem, was darin kreucht und fleucht, einschließlich des Menschen, gewidmet haben. Wir sind der Meinung, daß heute jedermann aufgerufen ist, alle seine Kräfte in den Dienst dieses gemeinsamen Anliegens zu stellen und daß wir nur miteinander zu Lösungen finden können, die Mensch und Tier und Vegetation vor dem sicheren Untergang bewahren. Die heutzutage immer wieder gerne, oft unter Heranziehung fadenscheiniger und pseudowissenschaftlicher Argumente — (sogar Sigmund Freud muß dazu herhalten) — dem Jäger gemachten Vorwürfe und Verdächtigungen führen sich selbst ad absurdum, solange es die gleichen Leute einfach nicht zur Kenntnis nehmen wollen, daß durch Gift in der Landwirtschaft, durch Abwässer in der Industrie, durch Abgase von Fabriken und Autos, durch Kraftfahrzeuge selbst die millionenfache Menge von Tieren *ohne jede Auswahl* täglich getötet wird, oft qualitativ verendend und letztlich nicht nur ein ideeller, sondern

auch ein ungeheurer wirtschaftlicher Schaden für uns alle entsteht. Unsere Mahnung geht also nicht nur an die Jäger, sondern im gleichen Maß auch an die Politiker, an die Wirtschaft, an die Journalisten von Presse, Rundfunk und Fernsehen, die Gemeinsamkeit in diesen Bemühungen aufzuspüren und zu fördern. In erster Linie geht meine Mahnung an unsere Politiker. Naturschutz ist nicht nur der Schutz von Tieren, er ist auch der Schutz des Menschen, der Schutz aller Kreatur. Die Menschen haben den Politikern vertrauensvoll die Macht in die Hand gegeben, jedoch — so meine ich — nicht um ihrer selbst oder politischer Doktrinen wegen, sondern um jenes bißchen Glück zu erhalten, das nur in Ruhe und Frieden, in Harmonie mit der Natur und ihrer göttlichen Ordnung gedeihen kann. Verstehen Sie also die Devise unseres Ordens auch als Verheißung, als Mahnung des Gewissens und eine Verpflichtung für alle und für uns selbst und unsere Zugehörigkeit zum Orden als Missionartum in einer Zeit, wo es zwar nicht mehr gefragt erscheint, jedoch nötiger denn je sein dürfte in der Geschichte der Menschheit. Wir wollen unseren Beitrag dazu an vorderster Front leisten, im Sinne von Menschlichkeit, Humanität — wovon die Tierliebe nur ein kleiner Teil ist und unsere Existenzberechtigung und unser Wirken wird man einst an unseren Erfolgen messen. Laßt uns mit allen gut gesinnten Kräften zusammenstehen und zusammenarbeiten, um zu verhindern, daß unsere hohe Devise DEUM DILIGITE ANIMALIA DILIGENTES — Ehret den Schöpfer, indem Ihr seine Geschöpfe ehrt — einst dadurch sinnlos wird, daß es nichts mehr auf dieser Erde gibt, was geehrt werden könnte.

BERICHT ÜBER DIE ARBEITSSITZUNGEN:

Einen ausgedehnten Raum nahmen Arbeitsgespräche auf internationaler Ebene ein. Die Gelegenheit, mit Ordensbrüdern verschiedener Länder, die aus Anlaß der 275-Jahr-Feier nach Wien gekommen waren, Probleme und Aufgaben des Ordens zu besprechen, Initiativen für die Zukunft zu überlegen und zu diskutieren, wurde wahrgenommen.

Aus der Vielfalt der behandelten Themen und Fragen seien nur einige herausgegriffen:

Der Orden setzt sich in Zusammenarbeit mit anderen maßgeblichen Institutionen für Initiativen ein, die eine gesetzliche Verpflichtung, zur Errichtung von Wildzäunen entlang von Schnellstraßen zum Ziel haben. Die Materie ist vielschichtig und kompliziert. Es wurden geeignete Maßnahmen erwogen, das Vorhaben der Realisierung näher zu bringen. Blutauffrischung durch Austausch von Wild geeigneter Biotope war ein weiteres Thema. Auch hier sind noch verschiedene Aspekte durch wissenschaftliche Grundlagenforschung zu klären. Der Orden hat in begrenztem Rahmen durch OB. Schneider eigene praktische Versuche begonnen. Dabei auftretende Probleme und derzeit schon absehbare Ergebnisse wurden diskutiert.

Auch Agenden des Naturschutzes in einem durch die Jagd gegebenen Ausmaß gehören zu den in der Konstitution fest-

gehaltenen Aufgaben des Ordens. Es wurde über die Wahrnehmung dieser Belange, insbesondere über Möglichkeiten des Abbaues bestehender Mißverständnisse zwischen Jagd und Naturschutz gesprochen.

Auch der Greifvogelschutz, ein wichtiger Beitrag zu diesen Bestrebungen stand zur Debatte.

Ein anderes Thema waren immer mehr um sich greifende jagdliche Mißstände wie: Jagen ohne wirkliche innere Berufung aus verschiedenen, heute modernen äußeren Gründen. Trophäensucht, Rekordstrecken usw. Mögliche Einflußnahmen des Ordens bei jagdlichen Organisationen, besonders aber durch eine vorbildliche, beispielgebende Haltung seiner Mitglieder wurden erörtert.

Zuletzt kamen Überlegungen, wie der Orden seine internationalen Beziehungen zu echter, jagdlicher Entwicklungshilfe für in diesen Belangen noch rückständigen Länder ansetzen könnte, zur Sprache. Zu allen Problemen wurden in den Diskussionen wertvolle Anregungen gebracht, und einzelne Ordensbrüder oder Ausschüsse mit der Weiterführung dieser Agenden betraut. Zu gegebener Zeit wird darüber zu berichten sein.

E. B.

AM FESTBANKETT IM PALAIS AUERSPERG NAHMEN TEIL:

BAUERNFEIND Ernst, Prof. Dipl. akad. Maler
 BRABETZ Anton, Dr. Gerichtsvorsteher i. R.
 CHTCHOUKINE Wladimir K., Attaché
 DIEBERGER Gustav
 DIEBERGER Hannes, Dipl.-Ing.
 DÜRCKHEIM Friedrich
 EGERER Paul
 ELLINGER Ernst
 ENGEL Erich, Amtssekretär (für den Malteserritterorden)
 FRANZL Josef, Pfarrer der Paulanerkirche,
 Erzbischöflicher geistlicher Rat
 GRAENZER Elmar, Dkfm.
 HAMERLE Vinzenz, Kommerzialrat
 HAMPEIS Günther, Amtssekretär
 ILLICH Florian
 KLEIN Harald, Dr., a. o. Gesandter u. bev. Minister

KRAFT Anton
 PRINZ ALFRED von und zu LIECHTENSTEIN
 ORTMANN Johann, Dr. Dipl.-Kfm.
 PLICHTA Georg, Ing., Generaldirektor Mk
 RADL Leopold, Kaufmann
 ROHRBACH Bernd
 SCHINDLAUER Kurt, Ing.
 SCHRÖDER Manfred, Generalkonsul
 SCHWARZ-SCELLENBERG Gerald
 SEEWANN Heinrich, Kommerzialrat
 SPORK Helmut
 WACHLER Friedrich A., Direktor
 WALLNER, Dkfm. Dr., Generaldirektor
 WILD Kurt
 WODAK Alfred
 WÖFL Rudolf, Ing. Prokurist





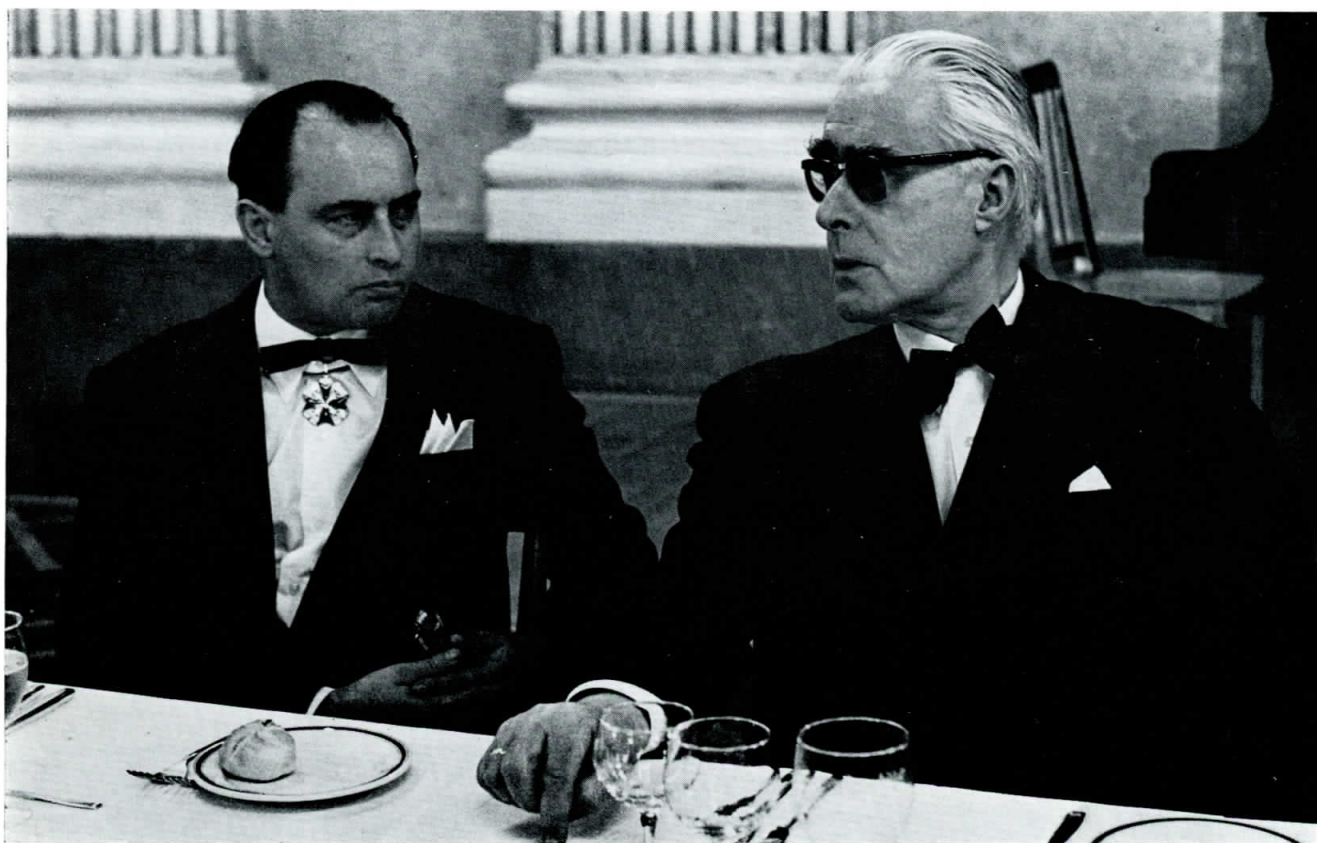
OB. Dieberger, Prinz Alfred von und zu Liechtenstein, OB. Schindlauer m. Gattin, OB. Schröder m. Braut



OB. Kraft und OB. Spork



OB. Schwarz-Schellenberg, OB. Dieberger jun., OB. Bauernfeind, OB. Graenzer



OB. Bauernfeind und a. o. Gesandter u. bev. Minister Dr. Harald Klein



Frl. Klein, OB. Dieberger



OB. Egerer, OB. Wodak, Fr. Egerer, Fr. Wodak, OB. Rohrbach

Herausgegeben vom Internationalen St.-Hubertus-Orden
Palais Liechtenstein, Fürstengasse 1, A 1090 Wien

Für den Inhalt verantwortlich: Paul Egerer, Mariahilferstraße 84, 1070 Wien

Druck: Tusch-Druck, Ramperstorffergasse 66—68, 1050 Wien

Umschlag Polygloss

Inhalt auf Polyton TA Original Kunstdruckpapier
von Samum Vereinigte Papierindustrie Wien